

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschleiffach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Frägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 23. September 1942

Nummer 223

Roosevelts Salomonen-Abenteuer zusammengebrochen Das USA-Expeditionskorps vernichtet

Bange Frage in London und Washington: Wird Japan jetzt gegen Indien marschieren?

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 23. September. Das erfolgreiche Vordringen der Japaner gegen Port Moresby und das Scheitern der USA-Invasione auf den Salomonen haben den alliierten Wunschtraum von einer „Zweiten Pazifikfront“ rasch und gründlich zusammenbrechen lassen. Von all den großspurigen Siegesmeldungen aus Washington ist nichts weiter übriggeblieben als ein verlegenes Gemammel und die bange Frage: „Wird Japan nach Beendigung der Regenzeit in Burma jetzt gegen Indien marschieren?“

Was die Lage im Pazifik anbelangt, so hat der Sprecher der japanischen Marine, Kapitän Hiraide, auf einer großen Versammlung in Kowe soeben die sensationelle Erklärung abgegeben, daß die auf den Salomonen gelandeten, ungefahr 10.000 Mann starken Streitkräfte des Admirals Homely praktisch als vernichtet angesehen werden können. Strategisch gesehen war dieses Landungsunternehmen in einem so weit von der Heimatbasis entfernten Gebiet von vornherein fast aussichtslos. Es zeigte sich denn auch sehr bald, daß die Amerikaner nicht in der Lage waren, diese Truppen mit genügend Nahrungsmitteln und Kriegsmaterial zu versorgen. Von der Heimat im Stich gelassen, sind sie jetzt das Opfer einer ohnmächtigen politischen Geißel Roosevelts geworden.

Neue Luftangriffe auf Nordaustralien

Auch auf Neuguinea ist die Lage der Alliierten allmählich mehr als heikel. Im Vorgebiet von Port Moresby, dem wichtigsten Stützpunkt an der Südküste, konnten japanische Verbände durch einen überraschenden Plansturm den Gegner erneut zur Zurücknahme seiner Stellungen zwingen. Entgegen allen Erwartungen bringen es die Japaner nach amerikanischen Feststellungen auch jetzt, weiter erheblichen Nachschub über das Owen-Stanley-Gebirge zu schaffen.

Bezeichnend für die Wende im Pazifik sind auch die verstärkten japanischen Bombenangriffe auf die nordaustralischen Städte. So wurde nach soeben eingegangenen Meldungen in Townsville ein ausgedehntes Munitionslager sowie der Bahnhof durch Bombentreffer zerstört. Ein besonders schweres Bombardement traf Cooktown in Nord-Queensland. Die hauptsächlich aus Holz erbaute Stadt ist zum größten Teil abgebrannt. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Port Darwin, Broome und Normanton am Carpentaria-Golf.

Diese Verschlechterung der Lage im Pazifik hat den australischen U.S.A.-Minister Svatt veranlaßt, einen neuen dringenden Appell an die Adresse Englands und der USA zu richten. In einer Rede erinnerte er die Bundesgenossen daran, daß der Verlust Port Moresbys nicht nur für Australien, sondern genau so für England und die Vereinigten Staaten einen schweren Schlag bedeuten würde.

Hochspannung an der indischen Grenze

Aber nicht nur vor Australien, sondern auch an der indisch-burmesischen Grenze, wo in wenigen Wochen die Monsunregene aufhören werden, entfalten die Japaner, wie schon gestern kurz berichtet, eine verstärkte Aktivität. In Kalkutta, Madras und anderen Hafenstädten sind angesichts der gespannten Situation eilige Maßnahmen getroffen worden, um etwaige Landungsversuche nach Möglichkeit aufzuhalten. Wie aus dem Hauptquartier General Wavells bekannt wird, sollen ferner eine Reihe von Fliegerverbänden aus England nach Indien verlegt worden sein.

Selbstverständlich bleibt die Drohung eines japanischen Angriffs nicht ohne Rückwirkungen auf die Entwicklung der Aufstandsbewegung, die im Süden dieser Front immer weiter um sich greift. Sehr bedenklich für die britischen Machthaber ist dabei die Tatsache, daß sich — zum ersten Male in der Geschichte — John Bull nicht mehr auf das „indische Kanonengitter“ verlassen kann. Trotz aller Sicherungsmaßnahmen, die die britischen Behörden getroffen haben, findet die nationale Freiheitsbewegung von Tag zu Tag neue Anhänger unter den Mannschaften der indischen Verbände.

Die allbewährte Londoner Methode des „Divide et impera“ hat ihre Wirkung verloren. Während man bei früheren Aufstandsbewegungen noch Mohammedaner gegen Hindus und umgekehrt einsetzen konnte, wird es heute immer schwieriger, die Disziplin und Kampfmoral der einheimischen Truppen aufrechtzuerhalten. Für den Ernstfall eines Kampfes um Indien bleibt den Engländern also lediglich noch die Hoffnung auf amerikanische Unterstützung, sofern sie nicht gewillt

sind, einen Teil der auf der Insel stehenden Seimatverbände nach Indien zu verfrachten. Beide Möglichkeiten aber sind durch die trostlose Lagenlage der Alliierten äußerst beschränkt.

Hinzu kommt, daß der Verteidigungsplan Indiens zu einem großen Teil auf Selbstversorgung durch die heimische Rüstungsindustrie eingeleitet war, die insgesamt etwa 50.000 indische Arbeiter beschäftigte. Ihre Produktion ist jetzt zum größten Teil durch Streiks lahmgelegt worden — ein Umstand, der die Schwierigkeiten des britischen Oberkommandos nicht gerade verringern dürfte.

Azad und Pandit Nehru verschleppt

Dabei häufen sich die Meldungen über immer neue Unruhen und Zusammenstöße. So wurden in einer Stadt der Provinz Bihar drei Führer verhaftet, die verhafteten, eine Eisenbahnlinie in die Luft sprengen. Im Dada-Bezirk sind zahlreiche Postanstalten von Demonstranten überfallen und zerstört worden. Die Hochschule in Madaripur mußte geschlossen werden, weil die Studenten Angriffe gegen eine Polizeistation

unternahmen. In Bombay kam es erneut zu größeren Demonstrationen, die von der britischen Polizei wie üblich mit brutaler Gewalt niedergedrückt wurden. Eine Anzahl von Kongreßmitgliedern, die bei Ausbruch der Unruhen verhaftet wurden, sind englischen Meldungen zufolge jetzt außer Landes gebracht worden. Indische Kreise in Bangkol vermuten, daß sich Kongreßpräsident Azad und Pandit Nehru unter den Deportierten befinden, die vermittels nach Südafrika verschifft wurden.

Im übrigen hat der Vizekönig von Indien jetzt ein Gesetz erlassen, durch das in den verschiedenen Provinzen gemischte Kommissionen gebildet werden, die sich aus Offizieren und Polizeibeamten zusammensetzen und die das Recht haben, Massenrekrutierungen vorzunehmen. Mit solchen Mitteln hofft England, den Zustand der Unterdrückung eines 380-Millionen-Volkes zu beseitigen.

Es wird sich täuschen. Schon heute zeigt es sich, daß Indien, das in Churchill's Rechnung als Aktivposten eingestuft war, in Wahrheit zu einem Hemmnis für die Alliierten-Kriegführung geworden ist.

Siegreicher Vormarsch im Terek-Bogen

Zahlreiche Ortschaften genommen - Nach wie vor harte Straßenkämpfe in Stalingrad

Berlin, 22. September. Zu den harten Kämpfen an der Terek-Front und in den Häuserruinen von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Im Terek-Bogen wurde der eigene Angriff südostwärts Brodskij unter schwierigsten Geländebedingungen fortgesetzt. Durch mannshohes Steppengras und schluchtenreiche, von zahlreichen reißenden Bächen durchzogene bewaldete Höhengebiete drangen die deutschen Truppen gegen zähen feindlichen Widerstand weiter vor. Vergeblich versuchte der Feind, in seinen tiefgestaffelten Feldstellungen und seinem durch ausgeübte Minenverbrennen und stark befestigte Zementbunker gesicherten Verteidigungssystem den deutschen Angriff aufzuhalten. In schneidigem Vorstoß wurden zahlreiche befestigte Stellungen und mehrere Orte, darunter die Stadt Deiskoi genommen. Ein bolschewistisches Bataillon wurde in diesen Kämpfen vernichtet. Gegenstände der Sowjets, die verlusten, das verlorene Gelände zurückzugewinnen, wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen.

In den Häuserruinen von Stalingrad hielten die schweren Straßenkämpfe an. Infanteristen, Pioniere und Panzergranadiere entzifferten den Bolschewisten in erbitterten Nahkämpfen weitere hartnäckig verteidigte Häuserviertel. Der Widerstand einer feindlichen Gruppe, die sich tagelang erbittert gewehrt hatte, wurde gebrochen. Auf engem Raum zusammengedrängt, wurde sie bis auf mehrere hundert Gefangene vernichtet. Entlastungsangriffe der Bolschewisten gegen die Niegstellung nördlich der Stadt scheiterten unter schweren blutigen Verlusten für den Feind, der 21 Panzerkampfwagen bei diesem Durchbruchversuch einbüßte.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen die zäh verteidigten Widerstandsnester in den Häuserruinen von Stalingrad mit Bomben schwerer Kalibers wirkungsvoll an. Die Bolschewisten hatten in den festungsartig ausgebauten Häuserblöcken zahlreiche leichte und mittlere Geschütze in Stellung gebracht, deren Feuer den Ansturm der deutschen Truppen abwehren sollte. Vier dieser Geschütze wurden durch Bombenwetter zerstört, zahlreiche weitere mußten schwer getroffen das Feuer einstellen. Im Norden der Stadt richtete sich der Einsatz deutscher Fernsichtflugzeuge gegen die verzweifelten Versuche der Bolschewisten, mit Unterstützung zahlreicher Panzerkampfwagen und schwerer Artillerie einen Durchbruch zu erzwingen. Im Bombenhagel der deutschen Luftwaffe gerieten die feindlichen Angriffe ins Stocken, noch ehe sie sich entfalten konnten. Deutsche Jagdflugzeuge schützten die Angriffe der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge und brachten in Luftkämpfen 15 bolschewistische Flugzeuge zum Absturz. Acht weitere feindliche Flugzeuge wurden von der Flakartillerie abgeschossen.

Im Raum von Woroneß schloß eine Infanterie-Division vom 15. bis 19. September 114 feindliche Panzerkampfwagen ab. In diesem Erfolg war allein eine Sturmgeschützabteilung mit der Vernichtung von 71 Panzerkampfwagen beteiligt. Deutsche Kampfflugzeuge stießen weit in das rückwärtige Feindgebiet des mittleren Frontabschnittes vor und griffen unter anderem den Nachschubverkehr auf mehreren wichtigen Bahnscheiden mit sehr gutem Erfolg an. Sichernde Jagdflugzeuge schossen sechs feindliche Flugzeuge ab.

Im nördlichen Abschnitt der Front führten deutsche Truppen mehrere Stoßtruppunternehmungen erfolgreich durch und vernichteten dabei stark ausgebauten Stützpunkte.

Nationalistische Unruhen in Mexiko

Auflehnung gegen Roosevelts Plan der „Vereinigten Staaten von Mittelamerika“

Von unserem Korrespondenten

Berlin, 23. September. Im Zusammenhang mit den Plänen Roosevelts, durch die Bildung der „Vereinigten Staaten von Mittelamerika“ diese Staaten weiter zu entwücheln, kam es in Mexiko zu Unruhen. Die mexikanische Regierung sah sich daher gezwungen, im Staat Veracruz Truppen gegen die nationalistischen Elemente einzusetzen.

Augenzeugen, die in der mexikanischen Hauptstadt eintrafen, berichten, daß die Unruhen größeres Ausmaß angenommen hätten, als anfangs vermutet wurde. Bei den ersten Zwischenfällen, die wegen politischer Differenzen entstanden, seien elf politische Vertreter der nationalen Landwirtschaftsarbeiter-Konföderation sowie der Senator Diaz Munoz und der Abgeordnete Salvador Gonzalez getötet worden.

Nachdem die radikalen Abgeordneten in Mexiko bereits die Entsendung mexikanischer Truppen in die Kriegszone beantragt hatten, wird nun eine Regierungsverlautbarung angekündigt, wonach in größerem Maße Arbeiter für die U.S.A.-Industrie gestellt werden sollen. Die radikale Partei, deren sich die Regierung Camacho als Vorkampfbewegung

dient, hat ferner einen Antrag auf Beschlagnahme des gesamten Vermögens von Angehörigen der Achsenmächte und auf Internierung aller deutschen und italienischen Staatsbürger, eingebracht.

In Washington wird mitgeteilt, daß die von privater nordamerikanischer Seite seit Beginn dieses Jahres in südamerikanischen Ländern neu angelegten Kapitalien sich auf insgesamt 10 bis 15 Millionen Dollar belaufen. Auch die mittelamerikanischen Staaten haben amerikanisches Kapital bekommen, und Roosevelt verlangt nun sein „Recht“.

Fünf neue Ritterkreuzträger

Das Berlin, 22. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Karl Schulz, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regt., Hauptmann Hellmut Pfeiffer, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regt., Oberleutnant Hans Wader, Staffelführer in einem Kampfflugzeugregiment, Leutnant d. R. Walter Schloffer, Zugführer in einem Inf.-Regt., und Unteroffizier Karl Kochendorfer, Geschützführer in einer Panzerjäger-Aufklärungs-Abteilung, geboren am 20. September 1917 in Drolzheim, Kreis Crailsheim.



Unsere Karte zu dem japanischen Sieg im Pazifik

London schweigt sich aus

Englische Blätter zur Geleitzugkatastrophe

Stockholm, 22. September. Man braucht nach der bisherigen englischen Lügenpolitik nicht zu erwarten, daß London es besonders eilig hätte, zu der Vernichtung von 38 Nachschubdampfern im Nordmeer Stellung zu nehmen. Während die offiziellen Stellen sich in das gewohnte Schweigen hüllten, liegen erst zwei vorläufige Blätterstimmen vor. Der „Evening Standard“ hält es für geraten, ohne weiteres zuzugeben, daß es sich bei der jüngsten Geleitzugschlacht in der Arktis um größere Kampfhandlungen handle. Wenn von der britischen Admiralität auch keine Einzelheiten bekanntgegeben worden seien, so nehme man in London doch an, daß die Verluste nicht leichter Natur“ gewesen seien. Der „Daily Express“ macht seinen Lesern klar, daß bei Operationen wie der Fahrt eines britisch-amerikanischen Konvois durch die Arktis es stets gewaltige Risiken gebe, mit denen man von vornherein rechnen müsse. Das Blatt richtet die Mahnung an die britische Admiralität, „sobald sie es für tunlich erachte“, einen Bericht zu diesen Angriffen auf den britisch-amerikanischen Geleitzug zu veröffentlichen.

Neun Panzer im Nahkampf vernichtet

Kühne Waffentat eines Obergefreiten

Berlin, 22. September. Bei den Kämpfen um Stalingrad zeichnete sich der Obergefreite der Luftwaffe Lude mann besonders aus. Als die Bolschewisten unter Einfluß zahlreicher schwerer und schwerer Panzerkampfwagen den eisernen Ring der deutschen Seereserveverbände zu durchbrechen versuchten, ließ der Obergefreite als Führer eines 88-Zentimeter-Flakgeschützes die gegen seine Stellung anrollenden feindlichen Stahlkolosse kaltblütig bis auf nächste Entfernung heran, um sie so sicher vernichten zu können. Wenn schwere bolschewistische Panzerkampfwagen an diesem Tage den Wanzersperrengranaten seines Geschützes zum Opfer, davon drei auf Entfernungen von zehn bis fünfzehn Metern. Der tapere Obergefreite hatte sich schon bei den Kämpfen im Raum um Charkow hervorragend bewährt. Damals vernichtete er bereits als Nichtschütze acht feindliche Panzerkampfwagen.

Flugplatz bei Moskau bombardiert

Zwei sowjetische Transportzüge getroffen

Berlin, 22. September. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum Dienstag einen Flugplatz nordwestlich von Moskau an. Bei guter Sicht trafen die abgeworfenen schweren Bomben Hallen und Abstellboxen sowie Reparaturwerkstätten am Rande des Rollfeldes. Es entzündeten mehrere weithin sichtbare Brände. Weitere Angriffe richteten sich in dieser Nacht gegen wichtige bolschewistische Nachschubstrassen im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes. Zwei feindliche Transportzüge und sechs Lokomotiven wurden in Ausladebahnhöfen von Bomben getroffen und schwer beschädigt.

Anerkennung des Reichsmarschalls

Für Nachtjäger und Flakartillerie

Berlin, 22. September. Die britische Luftwaffe erlitt beim Angriff auf das Ruhrgebiet in der Nacht zum 17. September schwere Verluste. Der starken deutschen Abwehr fielen — wie schon das Oberkommando der Wehrmacht meldete — 37 Bomber zum Opfer. Der Feind selbst gab den Verlust von 39 Flugzeugen zu, womit noch lange nicht bewiesen ist, daß er damit die volle Wahrheit sagte. Der Abschluß von mindestens 39 Bombenflugzeugen innerhalb weniger Stunden ist wieder ein besonderer Erfolg der Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe. Reichsmarschall Göring hat den beteiligten Verbänden, die sich bei der Bekämpfung des britischen Luftangriffs auf das Ruhrgebiet so hervorragend bewährten, seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 22. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich von Noworossisk ver suchte der Feind in der Nacht vom 21. September mit Schnellbooten und Unterseebootjägern zu landen. Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine wießen diesen Versuch ab. Die Luft waffe bombardierte feindliche Stellungen um Gelendzhik sowie Schiffsziele im Hafen von Tuapse. Bei den Operationen zwischen dem Kuban und dem Kaspiischen Meer gelang es deutschen Truppen, ein tiefgegliedertes und stark vermintes Stellungssystem zu durchbrechen. Die Stadt Weiskoj wurde im Sturm genommen. Im Kampf um Stalingrad wurden in harten Nahaufstellungen gegen erbitterten feindlichen Widerstand weitere befestigte Häuserblöcke genommen und Gefangene ein gebracht. Entlastungsangriffe gegen die Niederstellung nördlich der Stadt scheiterten unter hohen Verlusten des Feindes, der dabei 21 Panzerkampfwagen verlor. An der Don ront setzten deutsche Stoßtrupps über den Fluß und zerstörten auf dem Ufer 25 Kampfstände. Ungarische Truppen wießen örtliche Angriffe ab. Unter dem Eindruck der hohen Verluste setzte der Feind seine Angriffe gegen die Stadt Woronesch gestern nicht mehr fort. Nordwestlich Woronesch brachen wiederholte feindliche Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer aller Waffen zusammen. Bei Rchew nahm der Feind seine Angriffe mit stärkeren Kräften wieder auf. Sie wurden zum Teil schon in der Entwicklung, teils im Gegenstoß abgeschlagen und dabei 28 Panzer vernichtet.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transport segler von 500 BRZ.

Bei Anflügen einzelner britischer Flugzeuge über der Küste der besetzten Westge biete und bei nächtlichen Störflügen über den Gewässern um Dänemark verlor der Feind sechs Flugzeuge.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am Tage an der Südküste Englands militärische Ziele mit Bomben und Bord waffen.

Hauptmann Graf errang als Jagdflieger am 21. September seinen 182. bis 185. Luft seg.

Gailani und Bose in Berlin

Rundgebung für den arabischen Freiheitskampf

Berlin, 22. September. Die islamische Ge meinde zu Berlin veranstaltete im Haus der Flieger eine Rundgebung für den arabischen Freiheitskampf, auf der der irakische Ministerpräsident Raschid Ali El Gailani und der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose sprachen. Unter den Anwesenden war auch Staatssekretär Keppler vom Auswärtigen Amt.

Der irakische Ministerpräsident Raschid Ali El Gailani führte u. a. aus: Die arabischen Länder, in denen die Wiege des Islam stand, leiden alle unter dem Joch des britischen Imperialismus und müssen die schwere Last seiner Bedrückungen tragen. Ob in Ägypten, Palästina, Syrien, dem Irak oder in Südarabien, überall zeige sich das gleiche Bild der Empörung und der Feindseligkeit gegenüber dem Erzfeind England. Heute hat Indien eine Gelegenheit, so betonte der Ministerpräsident, wie sie ihm in der Zukunft nicht mehr geboten wird, um die Ketten der Knechtschaft zu zerbrechen. Wir Araber aber wünschen Indien von ganzem Herzen einen guten Erfolg im Kampf um die Erbringung der Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität. Die Probleme Indiens sind auch von denjenigen unserer Länder nicht zu trennen. Die arabischen Länder haben heute ebenso wie Indien in den Achsenmächten starke Freunde. Unsere Aufgabe wird es sein, uns auf den Tag der Erhebung vorzu bereiten, der uns unsere Ziele der Frei heit und Unabhängigkeit unserer Länder näherbringen wird.

Der indische Freiheitskämpfer Erzellenz Bose erklärte u. a.: Ich bin überzeugt, daß das Schicksal des arabischen und des indischen Volkes zusammenhängt. Wir haben keine Aus sicht, unsere Freiheit zu erlangen, solange das britische Reich besteht. Erst wenn dieses sata nische Weltreich zusammengebrochen ist, können wir hoffen, unsere verlorene Unabhängig keit zurückzugewinnen. Dazu haben uns die Vorsehung und die Geschichte Freunde und Verbündete geschenkt: Deutschland, Italien und Japan haben dem britischen Weltreich so harte Schläge versetzt, daß es nun am Rande des Zusammenbruches ist. Aus der Asche dieses Reiches werden wir als unab hängige Staaten hervorgehen. Aber wir müssen auch unser Teil zum endgültigen Zu sammenbruch des britischen Weltreiches bei tragen.

Unter den Hindus und Mohammedanern Indiens gibt es keine grundsätzlichen Diffe renzen. Im nationalen Lager haben die Mos lims eine ebenso wichtige Rolle gespielt wie die Hindus. Der Präsident des Indischen Nationalkongresses ist heute Abul Kalam Azad, ein Mohammedaner. Tatsache ist, daß nur mit Hilfe der Moslems die Unabhängig keitsbewegung den Erfolg erreichen konnte, den sie tatsächlich erreicht hat. Wenn Indien frei ist, wird es engen Anschluß und Ver bindung mit allen islamischen Ländern nehmen, besonders mit der arabischen Nation. Im Namen meines Lan des", schloß Bose, "entbiete ich daher der arabischen Nation meine besten Grüsse und meine besten Wünsche für einen baldigen Erfolg ihres Freiheitskampfes. Es lebe die freie ara bische Nation! Es lebe die Dreimächte und ihre Verbündeten! Es lebe das freie Indien!"

Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der die Schicksalsverbundenheit des indischen und arabischen Volkes sowie die Notwendigkeit einer engen Kampf gemeinschaft zwischen den besetzten Völkern betont wird.

Wachsende englische Nervosität in Gibraltar

Nachwirkungen des Sturmbootangriffs - Britenflugzeuge über Französisch-Marokko

Von unserem Korrespondenten

m. Rom, 22. September. Verschiedene Vorgänge, die sich in und um Gibraltar ab spielen, ziehen die Aufmerksamkeit der ita lienischen Öffentlichkeit besonders stark auf diesen britischen Stützpunkt am Eingang des Mittelmeeres.

Einmal sind die Nachwirkungen zu beobach ten, die der Angriff der italienischen Sturm boote zurückgelassen hat. Obwohl man in London darüber schweigt, verlautet doch, daß die britische Admiralität eine Unteruchung eingeleitet hat. Das Blockkommando sucht in folgebessenen festzustellen, wie weit einzelne Offiziere verantwortlich sind. Man möchte gewisse Nachlässigkeiten bei der Hafenüberwachung annehmen, weil man sich allein so den Er folg der italienischen Sturmboote erklären kann. Das versenkte Schiff, die "Rabens pointe", war nach einem Hafen im Golf von Guinea bestimmt.

Ein italienischer Bericht aus Tanager be handelt das Auftauchen britischer Flugzeuge über Französisch-Marokko. Das Ziel dieser Flüge sei vor allem Agadir und der Küstenabschnitt südlich der Stadt. Er werde

mindestens dreimal in der Woche von britischen Flugzeugen überflogen. Vor Au gust seien solche Besuche außerordentlich sel ten gewesen. Von da ab vermehrten sie sich, so daß die französische Abwehr vier- oder fünfmal die Landung britischer Flugzeuge erz wangen oder sie vernichtete. Es handelt sich bei diesen Flugzeugen um Fernaufklärer. Die einen behaupten, sie fliegen von Gibraltar auf, die anderen, es handele sich um Katapultflug zeuge, die von britischen Schiffen abgeschossen worden seien.

Ueber die Lage in Tanager teilt der in Rom vorliegende italienische Bericht weiter mit, daß man mehr und mehr den Eindruck habe, im Hinterlande eines Frontgebietes zu leben. Tag um Tag veranstalteten die Engländer ge wisse Übungen mit ihrer schweren Artillerie. Flugzeuge und Nachtboote liegen in der Meerenge Wasserbomben fallen die gegen U-Boote gerichtet seien. Gegen 9 Uhr in der Frühe beginne die spanische Artillerie eben falls mit ihren Schießübungen. Seltsam werde es klingen, wenn sich in diesen Tagen aus An laß der Feier des Ramadan auch die alten portugiesischen Kanonen des Paschas vernehmb lich machen würden.

Angriff auf die Dase Gialo zurückgeschlagen

Britischer Vorstoß durch die libysche Sabara nach erbitterten Kämpfen gescheitert

Rom, 22. September. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In den frühen Morgenstunden des 16. Septem ber wurden unsere in der Dase Gialo stehen den Truppen von überlegenen motori sierten feindlichen Kräften, die aus der liby sichen Sabara kamen, in erbitterte Kämpfe verwickelt.

Nachdem der erste Angriff, der von be trächtlicher Artillerie unterstützt wurde, zu rückgeschlagen worden war, setzte die Besatzung der Dase den Widerstand ent schlossen und zäh an den folgenden Tagen fort. Dabei wurde sie durch wiederholtes wirksames Eingreifen von italienischen und deutschen Fliegerverbänden wirksam unterstützt. Diese fügten dem Feind schwere Verluste an Mann schaften und Kriegsmaterial zu. Gestern früh entzog sich der Feind, als sich eine unserer zur Verstärkung entforderten motorisierten Ko lonnen der Stellung näherte, dem Kampf und zog sich rasch nach Süden zurück. Dabei wurde er von Verbänden der Luftwaffe der Abzöge verfolgt und angegriffen.

Sechstägige Belagerung

Zu dem gescheiterten britischen Vorstoß durch die libyische Sabara wird uns von un serem römischen h-Korrespondenten noch ge meldet:

Die sechstägige Belagerung der Dase Gialo und der erfolgreiche tapferer Widerstand, den ihre italienische Besatzung den zahlenmäßig überlegenen Feindkräften geleistet hat, sind eine Episode des Sabara-Krieges, die offen bar mit dem Versuch der Engländer zusam menhängt, gleichzeitig mit den von der See aus gegen Tobruk unternommenen Operati onen sich Stellungen in der rechten Flanke der nordafrikanischen Stabellinie der Achse zu sichern. Dieser zweite Teil des Gesamtplanes wurde mit der für die englischen Generalstäbler charakteristischen Zusammenhanglosig keit weitergeführt, als der erste Teil, die Lan dung bei Tobruk, bereits längst verlustreich gescheitert war. So kam es, daß stärkere in dische Kräfte aus der inneren Wüste

vor der Dase Gialo erschienen, die ungefähr 400 Kilometer südlich von Bengasi und etwa 250 Kilometer südlich der tiefsten Einbuchung der Großen Syrte gelegen ist.

Der Name dieser Dase wurde zum ersten Male genannt, als sich eine aus über hundert leichten Panzerfahrzeugen bestehende englische Kolonne, die aus Siva und Giarabub vor geschoben war, zu Beginn der Auchin lect-Offensive im Spätherbst 1941 dort festsetzte. Einen besonderen Einfluß auf die Operationen längs der Via Balbia hatte die englische Besetzung Gialos nicht. Als Auchin lect und Ritchie ihre Truppen aus der Mar marica zurückziehen mußten, wurde auch die Dase Gialo unter schweren englischen Ver lusten geräumt. Diesmal kam der Feind gar nicht so weit, auf dem Kommandogebäude von Gialo seine Fahne zu hissen. Es genügte die Annäherung einer Ersatzkolonne der Achse, um die Briten zu überstürztem Rück zug zu veranlassen.

Die Dase Gialo, die an der Kreuzung wich tiger Karawanenwege liegt, ist ebenso wie Giarabub und neuerdings Siva ein Außen posten des afrikanischen Herrschaftsbereiches der Achse. Südlich davon erstreckt sich das grenzenlose Sandmeer der libyischen Sabara. Die über 800 Kilometer von der Mittelmeerküste und etwa gleich weit vom Mittel entfernten Kufr-Dafen bilden in ihr einen strategischen Punkt, der den Auf enthalt größerer feindlicher Kräfte erlaubt. Es ist ein Zeichen dafür, wie schwierig man im britischen Mittelost-Hauptquartier die Lage an der nur frontal zu durchbrechenden El-Blamein-Stellung ansieht, daß man glaubte, den schier hoffnungslosen Versuch eines militärischen Brüdenschlages von den Kufr-Dafen zur Cyrenaita-Küste machen zu wollen.

Die Engländer haben also wieder an eigen en Leibe das oberste Gesetz des reinen Wüstenkrieges kennen gelernt, daß der Besitz einer Wasserstelle alles, die Kontrolle von noch so viel Quadratmeter Sand auf der Land scharie nichts ist.

Mündhausen übertrumpft

Obwohl der selige Baron Mündhausen aus dem Hannoverischen stammt und niemals in seinem abenteurlichen Leben die Vereinigten Staaten von Amerika un sicher machte, spukt sein Geist zwischen den Wolkenkrähern von New York und dem Filmparadies von Hollywood. Der Lügenbaron ritt zwar auf Kanonenflugeln und fing eine ganze Entenherde mit einem einzigen Speerbroden. Den kriegerischen Enten aus USA, aber wäre er sicher nicht gewachsen. Zumindest nicht jener, die der Generalmajor Henry Arnold dieser Tage harmlosen Neutralen servierte. Dieser famose General hat näm lich — Welch Wunder! — einen transportablen Flugplatz erfunden. Das hierzu benötigte Verfahren ist ebenso genial wie einfach, so einfach, daß man sich wundern muß, daß wir nicht selber längst darauf gekommen sind. Man braucht nur irgendwo Blechplatten auf dem Erdboden auszubreiten und schon ist die Start- und Landefläche fertig. Will man den Flugplatz verlegen, so ist nichts leichter als das: Die Platten werden eingesammelt und an einer anderen Stelle wie der zu einem Rollfeld zusammengestellt. Bodennebenheiten spielen keine Rolle und auch Wälder sind kein Hindernis. Schließlich kann man das Blech ja über die Wipfel der Bäume legen. Und wer's nicht glaubt, zählt einen Taler. — — —

Noch ein Märchentaler ist fällig: Am ver gangenen Wochenende bombardierten eng lische Flieger bekanntlich Münden. Die zer störten Häuser, die getöteten Frauen und Kinder genügten aber den britischen Verbrechern noch nicht. Also warfen sie Bomben ab, die so gewaltige Explosionen hervor riefen, daß nach einer schwebeligen Zeitungsmeldung „der Erdboden auf schweizerischem Gebiet erbebte“. Von Münden bis zur Grenze sind es „nur“ 175 Kilometer Luftstrecke. Die Schweizer haben dabei ebenso wie wir den britischen Wörüberfall auf die Mündener Bevölkerung erst am andern Tag durch den DM-Bericht erfahren. Dennoch ist's erstaunlich, welche Waren man sich in Schweden aufbunden läßt.

Bekenntnis zur Neuordnung Europas

Feststellung des spanischen Ministerrates

Madrid, 22. September. Die Madrider Presse veröffentlichte eine Regierungserklä rung, in der gesagt wird, daß am 17., 18. und 21. September der spanische Ministerrat unter dem Vorsitz Franco's zu Beratungen zusam mengetreten sei. Die Regierung habe da bei sorgfältig die allgemeine Lage des Landes, und zwar sowohl im Hinblick auf seine inter nationalen Beziehungen, wie auch bezüglich der spanischen Innenpolitik gepriift. Was die Außenpolitik anbelange, so bestätigte sie die Haltung während der letzten sechs Jahre, die übereinstimme mit dem Sinn des spanischen Bürgerkrieges, mit dem antikommun istischen Geist der spanischen Jugend und mit den Notwendigkeiten der neuen europäischen Ordnung. Ueber die Innenpolitik wird fest gestellt, daß die Regierung die feste Absicht habe, die geistige Einheit aller Spanier zu erhalten.

Zielangriffe nördlich von El Blamein

Britische Batteriestellungen bombardiert

Berlin, 22. September. Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge in mehreren Wellen britische Batteriestellungen auf den Höhenzügen nördlich von El Blamein an. Die im Tiefflug ausgelösten Bomben trafen Geschütze und Troßfahrzeuge und verursachten ausgedehnte Brände. Weitere An griffe leichter Kampfflugzeuge richteten sich gegen motorisierte Fahrzeuge und Panzerwägen auf den Wüstenstrahlen. In Luft kämpfen wurde eine Spitfire zum Absturz gebracht.

Massenverhaftungen in Ägypten

Bereits 600 „Verdächtige“ verhaftet

Mailand, 22. September. Die Briten setzen die Massenverhaftungen in Ägypten fort, wie „Popolo d'Italia“ aus Ankara erfährt. Schon der geringste Verdacht genügt für eine Gefangenschaft. Rund 600 „verdächtige“ Per sonen aus allen Schichten der Bevölkerung seien von Kairo nach El Tor gebracht wor den, ohne daß ihnen noch irgendeine Verbin dung mit der Außenwelt möglich war. Auch die Verhaftungen nach dem Süden des Landes gingen unter dem Vorwand mili tärischer Gründe weiter.

Kanadischer Zerstörer versenkt

Neuer Erfolg eines deutschen U-Boots

Berlin, 22. September. Der kanadische Zer störer „Ottawa“ 1975 konnte groß, wurde durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der Zerstörer „Ottawa“ hatte eine Geschwindigkeit von 35,5 Knoten und war 1932 in Dienst gestellt worden. Seine Bewaffnung bestand aus vier 12-Zentimeter-Geschützen, zwei 4-Zenti meter-Flak, vier Maschinengewehren und acht Torpedorohren von 53,5 Zentimeter Kaliber. Ueber das Schicksal der 145 Mann starken Besatzung ist nichts bekannt.

Politik in Kürze

General der Infanterie Walter Freiherr von Wittig, Ritter des Pour le mrite mit Eichenlaub, ist im 84. Lebensjahr in Breslau gestorben.
 Ritterkreuzträger Major Erik Riss ist als Baillonkommandeur in einem Infanterie-Regiment im Kampf gegen den Bolschewismus gefallen.
 Reichsarbeitsführer Siel, der gegenwärtig in Bukarest weilt, hat die dem stellvertretenden Mini sterpräsidenten Michail Antonescu einen Besuch ab gegeben.
 In San Sebastian kam es bei der Abreise von jungen Freiwilligen der Blauen Division an die Ostfront zu färmlichen Abschiedsbegegnungen.
 Drei japanische Sonderagenten, Baron Sranuma, der frühere Außenminister Arita und der frühere Verkehrsminister Raagi, trafen in Erwidierung des Besuches des national-sowjetischen Staatspräsidenten und Außenministers in Nanjing ein.

Die Erdölstadt Grosnyj

Den neuesten Meldungen von der Terek-Front zufolge ist der deutsche Angriff mit Stoßtruppen auf Orelschonidske, den Ausgangspunkt der berühmten „Grünischen Meerstraße“, und auf Grosnyj, den Mittelpunkt eines großen Delo gebiets, ins Rollen gekommen.

Die Erdölvorkommen im Nordkaukasus sind seit langen Zeiten bekannt. Bevor das Petroleum etwa ums Jahr 1859 ein han delsbare Mineral wurde, ersten

Ranges wurde, hatten sie freilich nur örtliche Bedeutung. Man schöpfte das Erdöl aus den vielen Naphtabrunnen, in denen es von selbst zutage trat. Die erste Boh rung bei Grosnyj erfolgte 1894. Nun begann eine schnell um sich greifende industrielle Entwicklung. Raffinieren wurden er richtet und Bohr leitungen gelegt. Grosnyj erhielt Anschluß an die große Leitung von Batum nach Moskow. Je mehr sich die Erdölgewinnung steigerte, um so mehr war auch das Revier von Grosnyj daran beteiligt. Es wurde zum zweitgrößten Rußlands. In den letzten Jahren kamen 29,1 Prozent der gesamten sowjetischen Erdölförderung aus diesem Gebiet. Im Jahre 1920 zählte die Stadt nur 45 000 Einwohner; 10 Jahre später waren es schon 170 000. Die Bedeutung der Erdölindustrie von Grosnyj wird zum Ausdruck gebracht durch die Errichtung eines Naphtainstitut, das der wissen schaftlichen Erdölforschung dient und durch ein Industrieinstitut. Im Jahre 1929 wurde Grosnyj zur autonomen Stadt er



klärt und gleichzeitig Verwaltungssitz des Tschetschenen-Gebiets, das vom Nordhang des Kaukasus bis in die Terek-Ebene reicht. Die Stadt liegt wie ein Fremdkörper in diesem dünnbesiedelten Lande, das auf 119 000 Quadratkilometer rund 600 000 Ein wohner zählt. Die Tschetschenen, die sich selbst Nachtische nennen, sind ein iranisches Volk. Im Gebirge treiben sie Viehzucht und in der Ebene Ackerbau. Sie lebten unter ihren Säu ptingen in bescheidenen Dörfern, in Wohn- und Wehrtürmen. 1818 wurden sie von den Russen unterworfen, 1848 befreiten sie sich wieder und nahmen nach dem Krim-Kriege teil an dem großen Aufstand der kaukasischen Bergvölker unter dem Frei heitshelden Schamyl. Erst 1867 wurden sie endgültig unterworfen. Die Einwohner von Grosnyj dagegen sind fast ausschließlich Russen und Armenier. Der alte Stadtkern wurde am linken Ufer der Suncha ange legt, die etwa 50 Kilometer weiter nordöstlich in den Terek einmündet und mit diesem gemeinsam ihre Wasser nach einem Lauf von weiteren 150 Kilometern ins Kaspiische Meer ergießt. Die Ebene von Grosnyj liegt nur 120 Meter über dem Meeresspiegel. Vom eigentlichen Kaukasusgebirge liegt die Stadt noch etwa 50 Kilometer entfernt. Da ihr auch im Norden und Osten Höhenzüge vorgelagert sind, die sich bis zu 700 Metern erheben, liegt sie klimatisch sehr ge schützt. Interessant sind auch die heißen Quellen und Schlammwälder in der Nähe der Stadt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Arbeit mit Überlegung!

Viele sagen, daß Arbeitsergebnisse in der Zeit der Technik und Maschinen nichts mehr vom Menschen haben, denn scheinbar arbeiten in den automatisierten Betrieben doch nur die Maschinen, nur die Automaten, die der Mensch lediglich „bedient“. Befehl! In der Bedienung der Maschinen sind wichtige Arbeitsvorgänge einbezogen, die nur Menschenhand und Menschenverstand zum Ziele führen können. In den Maschinen liegen trotz aller Schutzvorrichtungen auch Gefahren, die nur durch Überlegung, und zwar durch scharfe Überlegung zu umgehen sind. Denken wir an die Bedienung der zahlreichen Arbeitsmaschinen, denken wir an die zahlreichen Handgriffe an den Schmiedehämmern, Sägen, Bohren, Drehbänken, Pressen, Stangen usw. Ueberall drohen Gefahren und Unfälle, wenn nicht mit Überlegung gearbeitet wird.

Also: Wer seine Arbeit ohne Überlegung verrichtet, macht nicht nur Fehler, er gefährdet auch sich selbst und seine Arbeitskameraden. Jeder Unfall — sowohl an Material wie an Arbeitskraft — schwächt unsere Wehr- und Wirtschaftskraft, abgesehen von den Folgen für den Betroffenen selbst. Überlegung erspart trübe Erfahrungen und verhindert Unfälle! — Darum: Arbeit mit Überlegung! — Denn: Sichere Arbeit sichert den Sieg!

Schlechte Hühner ausmerzen!

NSG. Alle Hühner, die schlecht legen, sollte man jetzt ausmerzen. Besonders Junghennen, die schwächlich aussehen oder gar krank sind, müssen verschwinden, denn es hat keinen Sinn, abzuwarten, bis aus ihnen schlechte Leger geworden sind. Wenn man den jungen Tieren nach der 10. Woche den Ferkel anlegt, bekommt man sie ja jedes einig in die Hand. Was da nicht gesund und kräftig ist, weg damit! Nach der 16. Woche lassen sich die schwächlichen Junghühner äußerlich nicht mehr von den kräftigen und legefähigen unterscheiden, da sie dann äußerlich aufgehoben, ohne aber nachher zu legen. Deshalb ist es besser, sie so frühzeitig wie möglich auszumergen.

Gesunde und legefähige Hühner haben verschiedene Merkmale, an denen man sie gut erkennen kann. So sind bei ihnen die Kehllappen und der Kamm gut ausgebildet und kräftig rot. Der Schnabel ist kurz und fest. Die Tiere sind lehaft und haben meist nur ein schmales und dünnes Augenlid. Die Beine stehen in weitem Abstand, auch vom Ende des Brustbeins. Der Bauch ist weich und gut ausgebildet. Die Zehen sind kräftig entwickelt und abgem. Tiere mit großem und langem Kopf, weit auseinanderstehenden weißlich aussehenden Kehllappen und Kamm sind schlechte Leger. Ihre Haut ist auch hart und trocken. Wenn eine Henne zwei Jahre gelegt hat, sollte man sie überhaupt wegtun. Sie legt nämlich schon im 2. Jahr etwa ein Viertel weniger als im ersten. Im 3. Jahr sinkt das Legen noch stärker ab, etwa auf 60 Eier je Jahr, so daß sich das Füttern dann wirklich nicht mehr lohnt.

Hühner sollten auch immer nur so viel gehalten werden, wie man gut aus eigener Scholle füttern kann. Als bestes wirtschaftseigenes Futtermittel haben sich Futterkartoffeln bewährt, die man eingesäuert oder frisch gedämpft verwenden kann. In Form von Weichfutter darf man allerdings nur so viel geben, wie die Hühner in 20 Minuten aufressen können. Wer nur leistungsfähige Hühner hält, hat weit geringere Futterkosten und trotzdem höhere Erträge an Eiern. Darum sind schlechte Leger unter den Hühnern auszumergen, ob sie alt oder jung sind. Das liegt nicht nur im eigenen Interesse jedes landwirtschaftlichen Betriebes, sondern es dient darüber hinaus auch der Ernährungssicherung des deutschen Volkes. Gleichzeitig läßt sich dadurch aber auch eine wichtige Entlastung unseres Futtermittelmarktes erreichen.

„Das Konzert“

Temperamentvolle Aufführung der Landesbühne Man muß der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ dankbar sein, daß sie die Württembergische Landesbühne mit dem köstlichen Aufspiel von Hermann Bahr „Das Konzert“ nach Calw verpflichtet hatte; die Turnhalle auf dem Brühl war gestern abend bis auf den letzten Platz von froh gestimmten Menschen besetzt, die immer wieder in lautes Lachen und am Schluß der Akte in lebhaften Beifall ausbrachen. Die Geschichte des von der Damenwelt als umschwärmten Musikprofessors, der nach seinem eigenen, wenn auch reichlich spät gekommenen Geständnis durch einen gesellschaftlich-konventionellen, beinahe selbsttätig abrollenden Trauungsmechanismus immer wieder in ein ihm nicht so ungelegen kommendes Liebesabenteuer verwickelt wird, diese Geschichte und die Art, wie schließlich der leichtfertige Künstler geheilt wird — auf wie lange? — bieten den Darstellern reiche Möglichkeiten, den Humor und die oft feine Ironie des Stückes lebendige Gestalt werden zu lassen.

Das Spiel, für dessen Leitung wieder Intendant G. P. Saß-Verklow verantwortlich zeichnete, hatte nach kleinen Längen am Anfang — vielleicht mußte man als Zuschauer auch erst „warm werden“ — Schwung und Temperament, und es weiter es forrging, desto weiter wünschte man sich auch das Ende fort: So sehr wurde man in der frohlichsten Weise mitgerissen. Präzises Licht stellte in dem Künstler,

diesem großen, aber nicht immer harmlosen Kind, dem man trotz allem nicht böse sein konnte, eine von Leben überprudelnde Gestalt auf die Bühne. Seine Frau wurde klug und mit innerer Ueberlegenheit von Maria Gierz gegeben, die Meisterin ist in der Kunst der Nuancierung. Hans Werner Kirchner, der anstelle des erkrankten Oskar Goetz eingesprungen war, spielte sehr sympathisch den jugendlich überschäumenden Dr. Fura mit seiner Naturburschen-Intellektualität. Elisabeth Dupal gab ausdrucksvoll seine aus eigener Unbedachttheit in eine „feilsche Klemme“ geratene Frau. Das Musterstück einer humoristisch-gemühthaften Charakterzeichnung zeigte uns Albert Kühle in dem Hüttenwirt. Den Reigen der schwächlichen Verehrerinnen des „Meisters“ führte die temperamentvolle Ethel Herrmann an, die zum Schluß auch mit einem Blumenstrauß bedacht wurde. Josefine Kronel als Hüttenwirtin, dann Lucia Bartol, Ursula Bräu-

Der SA.-Wehrkampfstag, ein stolzes Erlebnis

Zu einem stolzen Bekenntnis deutschen Wehrgeistes und Wehrwillens gestaltete sich der Wehrkampfstag der SA-Standarte 414 in Böblingen, der die Männer der SA, des NSKK, Politische Leiter und die Männer und Frauen der Betriebsportgemeinschaften der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vereinte. Kampfstärke, Kraftreserve, Einsatzwillen und Kameradschaft paarten sich mit dem festen Glauben an Deutschlands Zukunft und dem unerschütterlichen Willen zum Sieg. Die Wehrkämpfer legten in den Kämpfen sichtbar Zeugnis ab von deutscher Wehrbereitschaft, die, auf einen Höchststand zu bringen, Aufgabe der SA ist und in alle Zukunft bleiben wird. Viele Volksgenossen haben dem Wehrkampfstag ihre Aufmerksamkeit gewidmet und mit den Teilnehmern eine große Gemeinschaft gebildet, in der Erkenntnis, daß nur eine solche den sicheren Sieg verbürgt.

Einen herrlichen Anblick boten bei den Wettkämpfen am Vormittag die aufmarschierten Wehrkämpfer in ihren schneidenden Wehrmannsuniformen und die Sportler, Männer und Frauen, in ihrem Sportdreh. Die zwei Hauptfelder und das Zwischenfeld belebten sich durch die vielseitigen Wehrmannschaffskämpfe, in denen 960 Wehrkämpfer und Sportler ihre Kräfte maßen. Handgranaten-Ziel- und Weitzwurf, 75 m Sturmlauf, Tauziehen, Weitsprung über einen 3 m breiten Graben, 200 m Hindernislauf, der über 3 Hindernisse ging, 8 x 75 m Träger-Pendelstafel mit 2 Patronentäften wechselten in bunter Reihe, wobei die Läufe mit dem Nehmen der Hindernisse besonders Beachtung und Anerkennung fanden. Das Kleinaliberschießen wurde gleichzeitig auf der Schießbahn durchgeführt, wo beachtliche Schießleistungen erzielt wurden. Ein besonderer Höhepunkt war der Abmarsch und die Ankunft der SA-Mannschaften vom 20 km-Geländemarsch mit Orientierungseinlagen und

gelmann, Barbara Giambroni, Erna Uebe und Regine Klutmann vervollständigten in glücklicher Weise das Ensemble. Alfred Gabell schuf durch einfache, aber geschmackvolle Bühnenbilder den Rahmen für das frohe Spiel, dem die Zuschauer lachend und dankend folgten. Helmut Mischer.

Trennungsgeld für Ledige bedarf der Genehmigung

Es bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Reichstreuhanders der Arbeit, wenn in besonders gelagerten Einzelfällen ausnahmsweise die Zahlung eines Trennungsgeldes an Ledige geboten erscheinen sollte. Anträge sind an den Leiter des zuständigen Arbeitsamtes als Beauftragten des Reichstreuhanders der Arbeit zu stellen.

Dienstplan der HJ.

NSD.-Mädchengruppe 1/401. Schar 1—3 am Donnerstag 20 Uhr Salkapfen. Jedes Mädchen bringt 500 Gramm sowie die bisher gesammelten, getrockneten Heilkräuter mit.

Sand

VOR DEM WINDE Ein Flieger-Roman von Hanns Kappler

56. Fortsetzung

„Sie hätten vielleicht warten können, nicht aber ich! Jeder Tag ohne Ehre ist ein verlorenen Tag.“
„Herr Foltkening — bleiben wir einmal ganz sachlich: Sie kennen die Gefahren der Wüste genau. Glauben Sie wirklich, daß ein Suchen in diesen ungeheuren Sanddünen von Erfolg sein könnte?“

„Wenn es um die Entscheidung geht, glaubt man an eine letzte Möglichkeit.“
„Zugegeben“, bemerkte der Untersuchungsrichter. „Bären Sie indes weiterhin davon überzeugt, daß Ihnen auf einem solch gefährlichen Flug die Begleitung einer Dame in irgendeiner Weise dienlich und nützlich sein konnte?“

„Nein. Ich war mir von Beginn an im klaren, daß Ulla Ramin mir keinerlei Hilfe zu leisten vermochte.“
„Trotzdem führten Sie den Flug in die Wüste mit ihr gemeinsam aus?“
„Sie ließ sich nicht abweisen“, antwortete Sasso Foltkening kurz.

„Werkwürdig! Sie behaupten demnach, Fräulein Ramin auf das Wagnis, das sie einzugehen gedachte, aufmerksam gemacht zu haben?“
„Ja. Es wäre hierüber fast zu einem heftigen Streit zwischen uns gekommen. Ulla gab nicht nach. So blieb mir nichts anderes übrig, als sie mitzunehmen.“

„Sie wissen, daß Sie mit diesem Entschluß die Verantwortung über Leben und Gesundheit Fräulein Ramins auf sich genommen haben?“
„Ich trage diese Verantwortung!“

Die Stimme Sasso Foltkenings hatte im Verlauf dieses Verhörs merklich an Festigkeit gewonnen. Hin und wieder streifte sein Blick flüchtig den Untersuchungsrichter, im übrigen aber schied er die im Zimmer anwesenden Beamten — den Kommissar Steinbrecher und den Protokollführer — nicht zu bemerken.

„Fräulein Ramin ist verschollen“, sprach Doktor Plessow weiter. „Sie haben die Unglückliche überredet, Ihnen ein Flugzeug für die Flucht zur Verfügung zu stellen, und —“
„Das ist nicht wahr!“ unterbrach ihn Sasso Foltkening. „Es war ganz anders —“

„Wollen Sie damit behaupten, daß Fräulein Ramin Sie zu dieser Flucht überredet habe?“ fiel der Untersuchungsrichter rasch ein.

Sasso Foltkening machte eine abwehrende Geste. „Ich will darüber nicht sprechen. Das tut auch nichts zur Sache —“ Es war ihm zur rechten Zeit in den Sinn gekommen, daß die Wahrheit — wenn er sie auslagern würde — Ulla Ramin belasten mußte. Niemand brauchte davon zu wissen, wie die Vorbereitungen zu dem Wüstenflug vor sich gegangen waren.

„Die Verweigerung der Aussage erleichtert Ihre Lage nicht“, stellte Doktor Plessow fest. Nach kurzer Pause fuhr er fort: „Sie wollten also in den Sanddünen von Eibeyen das Tagebuch des Weltreisefliegers Harald Bosjen suchen. Fanden Sie es denn wirklich?“

Sasso Foltkening machte eine abwehrende Geste. „Ich will darüber nicht sprechen. Das tut auch nichts zur Sache —“ Es war ihm zur rechten Zeit in den Sinn gekommen, daß die Wahrheit — wenn er sie auslagern würde — Ulla Ramin belasten mußte. Niemand brauchte davon zu wissen, wie die Vorbereitungen zu dem Wüstenflug vor sich gegangen waren.

„Die Verweigerung der Aussage erleichtert Ihre Lage nicht“, stellte Doktor Plessow fest. Nach kurzer Pause fuhr er fort: „Sie wollten also in den Sanddünen von Eibeyen das Tagebuch des Weltreisefliegers Harald Bosjen suchen. Fanden Sie es denn wirklich?“

„Ja.“
Der Untersuchungsrichter schaute etwas interessiert zu dem Angeklagten hin.
„Sie haben das Buch gefunden?“ bemerkte er ernsthaft. „Und das erklären Sie uns jetzt erst? Sie wissen doch, was von dem Vorhandensein dieses corpus delicti und der darin enthaltenen Aufzeichnungen für Sie abhängt? Wo ist das Buch?“

„Ich habe es — nicht“, sprach Sasso Foltkening dumpf.
„Wie soll ich das verstehen? Haben Sie es etwa wieder verloren?“ Leichtes Spott klang in dieser Frage mit.

„Ich gab es Ulla. Sie hatte es an sich genommen.“
„Ah —! Und nun ist sie mit diesem wichtigen Tagebuch verschollen?“

Bedrückt schwieg Sasso Foltkening. Er starrte auf seine Hände hinab, die sich ineinander verkrampft hatten.

„Fühlen Sie nicht feilsch, daß diese Aussage etwas zu — phantastisch klingt?“ fragte der Untersuchungsrichter weiter, während ein ungläubiges Lächeln in seinem Gesicht stand.

„Es ist die Wahrheit“, flüsterte Sasso Foltkening und strich mit müder Bewegung eine blonde Haarsträhne aus seiner Stirn.

„Während Ihres ersten Verhörs unmittelbar nach der Rückkehr aus Tripolitania haben Sie angegeben, sich von der im Fieber liegenden Ulla Ramin entfernt zu haben. Warum taten Sie das?“

„Ich sah ihre Dual und wollte ihr helfen. Ich war selbst von Sinnen. Nur um sie zu trösten, griff ich nach dem Wasserbeutel und rannte hinaus in die Wüste. Und da sah ich am Horizont eine Karawane ziehen. Ich rief und winkte, eilte ihr entgegen — aber das Bild verschwand.“

„Es war eine Fata morgana?“
„Ja, eine jener Luftspiegelungen, wie sie in den Wüstengebieten nicht selten sind“, antwortete Sasso Foltkening.

„Hm. Darüber werden wir die Sachverständigen hören“, bemerkte Doktor Plessow langsam. „Warum kehrten Sie nicht sofort zu Ihrer Begleiterin zurück, nachdem Sie die Täuschung festgestellt hatten?“

„Ich fand den Weg nicht mehr. Der Wind hatte meine Spur verweht.“
„In einer solch kurzen Zeit? Wie lange sind Sie durch die Wüste gelaufen? Es kann sich doch nur um — schätzungsweise — zehn bis zwanzig Minuten handeln?“

„Das weiß ich nicht mehr. Es könnte eine Stunde gewesen sein. Der Wind trägt in einer einzigen Stunde viel Sand vor sich her.“
„Mag sein. Auch darüber werden wir die Sachverständigen befragen. Glauben Sie als Kenner der afrikanischen Wüsten, daß eine Rettung Ulla Ramins noch immer zu erwarten wäre?“

„Ich — hoffe es!“
Der Untersuchungsrichter schloß langsam den Aktenband.

„Ich danke, Herr Foltkening. Für heute habe ich keine Fragen mehr an Sie zu stellen.“
Nachdem der Angeklagte das Zimmer verlassen hatte, wurde die zum Nebenzimmer führende, nur angelehnt geöffnete Tür geöffnet.
(Fortsetzung folgt.)

Die Calwer GSW.-Mästerei hat sich bewährt

Gegenwärtig wird die erste Partie Mastschweine geschlachtet

Seit dem Januar dieses Jahres besteht auch in Calw, wie bekannt, eine GSW.-Schweinemästerei. Solche sollen ja in allen Städten mit über 5000 Einwohnern eingerichtet werden. Dadurch erfährt die Ernährungslage unseres Volkes eine wesentliche Stärkung, denn die Küchenabfälle, die sonst ungenutzt verloren gehen würden, kommen auf diese Weise der Fleischherzeugung zugute. Natürlich ist es nicht so, wie zum Teil auch angenommen wurde, daß nun die Schweine, die in der GSW.-Mästerei einer Stadt fett gemacht werden, nun auch von der Bevölkerung dieser Stadt zusätzlich aufgegessen werden können, daß ihr Fleisch sozusagen als eine örtliche Sonderzuteilung den Bewohnern der Stadt zugute kommt. In manchen Orten hat sich nämlich diese Meinung festgesetzt, und gerade so etwas, wenn man meint, man bekäme irgend ein Nahrungsmittel zusätzlich, das merkt man sich auch dann; Magen und Gedächtnis der Menschen scheinen eng gekoppelt zu sein.

An und für sich wäre es ja schön, wenn man die Ablieferung der Abfälle der Volksgenossen, die sorgsam den GSW.-Eimer mit Küchenabfällen füllen, belohnen könnte. Doch es wäre wirklich nicht möglich, hier irgend einen gerechten Verteilungsschlüssel zu finden, denn die einen liefern Küchenabfälle ab, die anderen wieder nicht. So muß man sich eben mit dem Bewußtsein begnügen, zur Ernährungsfreiheit des Volkes auch einen, wenn schon bescheidenen Beitrag zu liefern zu haben dadurch, daß man reiflos alle Küchenabfälle der GSW.-Mästerei zur Verfügung stellt. Schließlich ziehen wir heute alle an einem Strang, und jeder muß das tun, was eben in seiner Macht steht, um zu dem Endsieg der deutschen Waffen beizutragen. In diesem Kampf hat auch die deutsche Hausfrau einen Teil Verantwortung zu tragen dadurch, daß sie planmäßig wirtschaftet und nichts umkommen läßt.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, kann man in dieser Beziehung mit den Calwer Hausfrauen sehr zufrieden sein. Die Ablieferung an Küchenabfälle für die GSW.-Mästerei ist durchaus zufriedenstellend, obwohl sehr viele Volksgenossen sich durch Stallhfenzucht ihre private Fleischzulage verschaffen. Die

gute Ablieferung von Küchenabfällen hängt wahrscheinlich auch damit zusammen, daß heuer ziemlich viel Gemüse auf den Markt gekommen ist. Nun soll es aber auch so bleiben, dann werden die GSW.-Schweine auf dem Brühl glänzend gedeihen.

In diesen Tagen wurden die ersten Schweine, die heuer in Mast genommen wurden, an die fleißigen Metzger geliefert. 42 Stück wurden gemästet, und sie sind alle schön rund und fett geworden. In den nächsten Wochen werden alle eines sanften Todes sterben und zu Fleisch, Fett und vor allem zu schmackhaften Würsten verarbeitet werden. Jedes Jahr können zwei Partien gemästet werden. Die zweite Partie, 41 Kauer, ist auch schon eingetroffen. Wenn die Ablieferung der Abfälle von den Hausfrauen weiter so gut durchgeführt wird, können auch diese Schweine der zweiten Partie zu so dicken Broden herangemästet werden, wie es bei der ersten Partie der Fall war, unter der Schweine bis zu drei Zentnern erzielt wurden.

Die GSW.-Schweine auf dem Brühl haben in dem Schweinemeister einen tüchtigen Pfleger; er ist den ganzen Tag, von früh bis spät, um „seine Säute“ besorgt. Auch der Dohse, der den GSW.-Wagen zieht, wird immer größer. Kein Wunder, die Arbeit strengt ihn nicht übermäßig an, ist er doch in etwa zwei Stunden mit seiner wöchentlich zweimaligen Rundsafari durch Calw fertig. Eines Tages wird auch er dem Metzger überantwortet werden, so daß dann die GSW.-Mästerei sich nicht nur um die Vermehrung der Schweinefleischzufuhr, sondern auch um die Verbesserung der Lage auf dem Rindfleischmarkt ein, wenn auch mengenmäßig nicht so stark ins Gewicht fallendes, Verdienst wird erworben haben. Doch wir haben ja nicht nur in Calw eine GSW.-Mästerei, sondern in allen größeren Städten des Reiches, und auch hier macht es die Menge. Der Beitrag aller durch die NSB. im Reich eingerichteten GSW.-Mästereien zur Fleischversorgung ist durchaus erheblich, und es muß für jeden eine Befriedigung sein, wenn er weiß, daß auch er sein Teil zum Ganzen beisteuert, mag es auch nur dadurch sein, daß er gewissenhaft den GSW.-Eimer füllt, kein Salatblatt, keine Kartoffelschale umkommen läßt.

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Oberbürgermeister Dr. Strölin hat dem Kunstmalers Leo Bauer, der am 21. September seinen 70. Geburtstag feierte, die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Im Planetarium läuft in dieser Woche der Großkulturfilm „Mädel der Urwaldsölle“ von Schulz-Kampffentel und Gerd Kahle.

Gauarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung gegründet

usg. Stuttgart. In einer feierlichen Sitzung wurde gestern im Sitzungssaal des Wirtschaftsministeriums die Gauarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung im Weissen Hof bei des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung und Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Hauptbannführer Schroeder, gegründet. Dazu waren u. a. der Gauschulungsleiter Oberbereichsleiter Dr. Klett als Vertreter von Gauleiter Reichstatthalter Murr, Innenminister Dr. Schmid, Generalmajor von Kirchbach als Vertreter des Befehlshabers im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Ohwald, und Kreisleiter Fischer erschienen.

Oberbereichsleiter Sundermann wies auf die besonders glücklichen Verhältnisse hin, die die Jugend in unserer Gau stets in angemessenem Rahmen zu halten versprochen, und betonte, daß viele Gefahrenquellen, die den in der Wirtschaft tätigen Jugendlichen infolge weiter Annäherung zur Arbeitsstätte entstehen, durch überbetriebliche Seime zu beseitigen seien, welche die Hitler-Jugend gemeinsam mit der DAF und den Gemeinden schaffe.

Hauptbannführer Schroeder, der in den letzten Tagen schon in Ulm und in Stuttgart vor den Betriebsführern, Betriebsobmännern und Berufsgruppenleitern den Kriegseinsatz der Jugend in der Wirtschaft behandelt hatte, machte längere grundsätzliche Ausführungen über die Aufgaben der Gauarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung. Dabei zeigte er die guten Ergebnisse der nur als Vorbeugungsmittel gegründeten Reichsarbeitsgemeinschaft auf und kündigte die Veranstaltung von Elternabend der Partei an, die der Mobilisierung des Elternhauses als dem wichtigsten Erziehungsfaktor dienen sollen. Daneben hätten auch die Betriebsführer ihr Augenmerk auf die Erziehung der ihnen anvertrauten jungen Menschen zu richten.

Glückslose im ganzen Gau

usg. Stuttgart. Die Glücksmänner sind in unserem Gau äußerst rar, aber auch ihre „Kundschaft“ ist nicht faul, sonst ginge der Losabsatz nicht so flott und könnten nicht immer wieder neue Glückslose gezogen werden. Den Vogel schloß in den letzten Tagen ein Ingenieur aus Stuttgart-Wald Cannstatt ab, der im Kurgartenhotel in Friedrichshafen beim gleichen Glücksmann einen Tausender zog, bei dem am selben Tag schon ein Fünftziger und ein Hunderter gefallen waren. Außer zahlreichen kleinen und mittleren Gewinnen konnten in Heilbronn zwei Gewinne von 500 Mark, in Weßheim und in Bietigheim je 1 Gewinn von 500 Mark erzielt werden.

Todesurteil gegen polnischen Verbrecher

Stuttgart. Der 26jährige ledige polnische Landarbeiter Michael Krupa wurde vom Sondergericht als Volksschädling wegen zweier Verbrechen gegen die Polenstrafverordnung in Verbindung mit vorsätzlicher Brandstiftung zum Tod verurteilt. Der Angeklagte war im November 1940 kurz nach

seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft bei einem Landwirt in Großingersheim, Kreis Ludwigsburg, eingekerkert worden. Hier fing er mit der 17jährigen Tochter seines Arbeitgebers ein Liebesverhältnis an. Als ihr Vater im September hiervon erfuhr, wies er seine Tochter aus dem Haus. Im Horn hierüber zündete Krupa in der Nacht darauf die mit dem Wohnhaus verbundene Scheuer seines Arbeitgebers an. Der flüchtig gegangene Täter konnte schon tags darauf in einer Feldscheune außerhalb des Ortes ergriffen werden.

Wieder ein Schwabe Ritterkreuzträger

Dnalsheim, Kr. Crailsheim. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Unteroffizier Karl Kochendörfer, Gefühlsführer in einer Panzerjäger-Aufklärungsabteilung, ist hier als Sohn des Landwirts Karl Kochendörfer am 20. September 1917 geboren. Er schoß innerhalb weniger Kampftage mit seiner Pat bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum nordlich Drel ein feindliche Panzerkampfwagen ab und trug durch seinen tapferen Einsatz entscheidend zum Abwehrerfolg seiner Division bei. Unteroffizier Kochendörfer ist im Zivilberuf Landwirt.

Nachrichten aus aller Welt

In der Dreschmaschine zermalmt

Ein 15jähriger Junge aus Wolkersdorf bei Waging (Oberbayern) wollte die Dreschmaschine schmirzeln und kletterte in das innere Getriebe, das vorzeitig in Gang kam. Der Junge wurde in der Maschine völlig zermalmt und erlag alsbald seinen schrecklichen Verletzungen.

Vorsicht bei Resteverwertung!

Gewiß soll man heute nichts unkommen lassen, aber dabei muß man doch darauf achten, Lebensmittelreste rechtzeitig zu verwerten. Eine Frau in Detmold hatte sich unmittelbar vor einer Fahrt in die Erholung am verdoebenen Brotresten eine Suppe gekocht. Nach deren Genuß wurde sie von einem Unwohlsein befallen und starb wenige Stunden später an Vergiftungserscheinungen.

Gefährliche „Künstler“

In einem Gartenhaus in Bruchsal hatten „Hornissen“ ein äußerst kunstvolles Nest gebaut, das sechs Stockwerke umfaßt und einem chinesischen Tempel gleicht. Durch vorsichtiges Vorgehen ist es gelungen, 384 Bewohner dieses Nestes zu töten, doch befindet sich noch eine zahlreiche Brut im „Nest“.

Ein Mann fiel aus der Schaukel

Auf dem Jahrmarkt der schleswig-holsteinischen Stadt Tzchbeo betätigte sich ein junger Mann auf einer Kettenchaukel so lebhaft, daß er plötzlich in hohem Bogen in die Zuschauermenge fiel. Er stürzte auf eine 40jährige Frau, die eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, an deren Folgen sie kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der junge Mann selbst kam ohne jede Verletzung davon.

Von einer Kuh zu Tode geschleift

Bei Tondern fand man einen 17jährigen Knaben mit einem Strick um den Leib tot am Wege liegen, während neben ihm friedlich eine Kuh grasie. Der Junge sollte die Kuh auf die Weide führen und hatte sich dabei den Strick um den Leib gebunden. Offenbar ist er unterwegs gestolpert, wodurch die Kuh scheute und den bedauernswerten Jungen zu Tode schleifte.

Landschaftspflege auch im Kriege

Mengen. In einer Tagung des Oberen Donauverbandes des Schwäbischen Albvereins berichtete Verbandsobmann Maurer (Beuron) darüber, wie auch im Jahre 1941 der Landschaft an Donau, Landert und Alb die hegenden und pflegenden Hände des Schwäbischen Albvereins zugewandt waren und wie im Rahmen der durch den Krieg bedingten Umstände es die führenden Männer des Oberen Donauverbandes und die einzelnen Zweigvereine für ihre Ehrenpflicht erachteten, die Bestrebungen des Vereins kraftvoll fortzuführen. In diesem Jahre wird der Obere Donauverband seine pflegerische Arbeit u. a. auch dem Bittelschiefer Täle, dem einzig idyllischen Naturpark an der Landert, anwenden.

Anfall oder Verbrechen?

Rattenburg a. N. Der 18jährige Konditorlehrling Eugen Krauß wurde in seinem Bett mit einer Säufverletzung an Kopf aufgefunden. Ob Selbstmord, ein Unfallsfall oder eine Straftat vorliegt, muß noch untersucht werden. In dem Luftmanes des Krauß, der in die Chirurgische Klinik nach Tübingen eingeliefert worden ist, wird gezwweifelt.

Mergentheim. Die Gärtnerei Jenneß erntete einen Riesen Kürbis im Gewicht von 72 Pfund.

Hilferlinge erhielt das Kriegsverdienstkreuz

Dem Schüler und Jungzugführer Hans Wolfgang Tychta aus Weinhübel bei Görlitz wurde das Kriegsverdienstkreuz verliehen. Der Hilferlinge hatte sich bei einem Feuer durch tapferen und umsichtigen Verhalten bei der Brandbekämpfung hervorragend ausgezeichnet. Durch seinen Einsatz wurde großer Schaden verhütet.

Der Trauring in der Bohnenshote

Ein Kleingärtner in Waldenburz (Schlesien) bemerkte beim Prüfen von Bohnen einen goldglänzenden Gegenstand und mußte zu seinem Erstaunen feststellen, daß es sich um seinen verlorenen Trauring handelte der in eine Bohnenshote eingewachsen war.

Beim Wäscherollen an die Wand gequetscht

In Wittichenau (Schlesien) geriet ein 17jähriger Hausgehilfe beim Wäscherollen zwischen Wand und zurücklaufende Rolle. Er konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen und wurde an die Wand gequetscht. Die Verunfallte erlag sofort den schweren Verletzungen.

Todessturz von der Schiffschaukel

In Titisee (Baden) fiel ein junges Mädchen aus der Schiffschaukel und wurde so schwer verletzt, daß es an den Folgen des Unfalles starb.

Siebzehnjährige vermißt

Die 17jährige Briefzustellerin Anna Schmid aus München wird seit 26. Juli vermißt. Sie wurde zuletzt in Greiling bei Bad Tölz in Begleitung des dort wohnhaft gewesenen 29jährigen Schuhmachers Anton Schäfer gesehen. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalpolizeistelle, Vermittlungszentrale, München, Fernruf 4321, Nebenstelle 639, erbieten.

Schwerhöriger vom Zug überfahren

Ein schwerhöriger ehemaliger Gastwirt wollte in Fuchtwangen (Mittelfranken) trotz geschlossener Schranke die Bahnstrecke überschreiten. Er wurde von einem aus Richtung Schopfloch kommenden Zug erfasst und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte erlag seinen schweren Verletzungen, nachdem ihm ein Bein hatte amputiert werden müssen.

Der Rundfunk am Mittwoch

Nachprogramm: 12.45 bis 14 Uhr: Schlosskonzert aus Hannover; 16 bis 17 Uhr: Flotte Weisen unter der Leit: 20.20 bis 21 Uhr: „Jeder Spatz pliekt es vom Dach“ (hänzerische Musik). — Deutsches Landesradio: 17.15 bis 18.30 Uhr: Werke von Hermann Bilber (Würzburg); 20.15 bis 20.45 Uhr: Johann-Strauß-Konzert; 20.45 bis 21.30 Uhr: Klingender Reigen von Mozart bis Brahms.

Kultureller Rundblick

Kulturtausch Nürnberg-Stuttgart. Die Städtischen Theater Nürnbergs und die Württembergischen Staatstheater in Stuttgart haben gegenseitig ein Austausch-Gastspielabkommen getroffen. Generalintendant Gustav Lohse (Stuttgart) inszeniert in der Stuttgarter Ausstattung „Troilus und Cressida“ von Gluck, während der Nürnberger Intendant Willi Danke in Stuttgart „Mariana“ von Otto Nicolai in der Ausstattung des Nürnberger Opernhauses einstudiert.

Ein häußliches Museum für Lübeck. In Lübeck ist man dabei, alles, was an Kostbarkeiten aus den Ruinen der Kirchen und Häuser gerettet werden konnte, planmäßig zu sichten und heranzustellen. Alle erhalten gebliebenen Kunst- und Archivalien sollen in einem großen baulichen Museum vereinigt werden.

Quer durch den Sport

Bier Meisterschaftsspiele sind am Sonntag in der württembergischen Fußball-Oberliga vornehmlich, und zwar: VfB, Stuttgart — VfB, Friedrichshafen; VfB, 1896 Ulm — Sportfreunde Stuttgart; Union Bödingen — VfL Heuerbach; VfB, Reutlingen gegen VfR Heilbronn.

Die deutsche Fußballwelt fand nach dem Länderspiel in Berlin bei ihren schwedischen Gästen volles Lob; die Schweden brachten dabei den Wunsch aus, deutsche Sportler recht bald in ihrer Heimat begrüßen zu können.

Der Stuttgarter Eugen Verisch (lebt # Berlin) feierte bei einem Erinnerungsempfang in Annabich in einem Stundenlauf vor Hermann Selber (Meißen) und Sportgemeinschaft Stuttgart) und Ernst Weber (Luftwaffe Berlin, früher VfB, Stuttgart).

Wirtschaft für alle

Es gibt einen guten „Seewein“. Das mit Klima verschaffte den deutschen Bodenreuer aus einem Auf als Weinbaugeliebte. Man rechnet diesmal mit einem guten Jahrgang des Seeweins, denn die Traubenernte entwickelt sich sehr gut.

Bekandmachung für Fahradteile. Der kommissarische Reichsaufsicht für technische Erzeugnisse erläßt eine Anordnung, wonach alle Fahrradteile bei der Herstellung und der Montage in der Weise zu sein sind, die sich im Eigentum oder Besitz der Hersteller und der Großhändler befinden oder bei diesen bis 30. September einreichen. Bis 20. Oktober sind die Bestände nach dem Stichtag des 30. September bei der Wirtschaftsprüfung Fahradindustrie in Berlin-Charlottenburg zu melden.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel, Stuttgart vom 29. September. Sämtliche Preise sind unverändert.

Rindfleisch. Weil der Stadt: Stiere 520 bis 700, Kühe 340 bis 820, Kalb 480 bis 890, Einstellvieh 120 bis 340 Mark.

Schweinepreise. Weil der Stadt: Milchschweine 12,50 bis 34; Käufer 45 bis 155 Mark je Stüd.

Marktbericht von Weilerstadt.

Schweinemarkt: Käufer 90—310 RM, das Paar, Milchschweine 25—68 RM, d. Paar, Handel gedürrt, größerer Ueberstand. Viehmarkt: Stiere 520—760 RM, Kühe 340—820 RM, Kalb 480—890 RM, Einstellvieh 120—340 RM, je Stüd. Handel lebhaft, Preise schwankend.

Heute wird verdunkelt:

vom 20.21 bis 6.42 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verantwortl. Schriftföhrer Hellmut Alscher, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Prellliste 6 gültig.

Oberhangstett, 23. September 1942

Hart und schwer traf uns die unsfassbare, schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Rat und Willen unser lieber herzensguter, unvergänglich und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Ernst Walz

Gefr. in einem Infanterie-Regiment Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Infanterie-Sturmabzeichens seinem Zwillingbruder i. Tode nachgefolgt ist. Er fiel a. 9. August b. einem Stoßtruppenunternehmen i. Osten i. blühenden Alter v. 23 Jahren i. treuer Pflüchterfüllung i. seine geliebte Heimat.

In diesem Leid: Die Eltern: Karl Walz u. Frau Christine geb. Schabile. Der Bruder: Karl Walz m. Frau Elise u. Kind, j. St. b. d. Wehrmacht. Die Großmutter: Maria Walz sowie alle Verwandte.

Trauerfeier Sonntag, den 27. September, nachm. 2 Uhr in der Kirche in Neubulach.

Danksgiving Unterkollbach, 22. Sept. 1942

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters u. Großvaters Jakob Koller sagen wir herzl. Dank. Besond. danken wir Pfarrer Uth, dem Kirchenchor, den Ehrenträgern und allen Verwandten und Bekannten, für die Blumen- und Kranzspenden, sowie für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte. Die trauernden Hinterbliebenen.

Beachten Sie bitte,

daß b. Bezugsgeld für Zeitungen im voraus bezahlt werden muß. Unsere Auslieferung sind angewiesen, bis spätestens am 10. bei uns abzuzählen.

Heizungsfachmann

zur Ueberwachung und Instandhaltung einer größeren Heizungsanlage zum sofortigen Eintritt gesucht.

Bewerbungen unter LF. 49 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ein 10 Monate altes

Rind

verkauft

Marie Calmbach, Altburg Hinterer Straße

Guterhaltene

Bettstelle

sowie 1 bis 2

Nachmittage

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. H. 223 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ein gutes Hausmittel

gegen Hexenschuß, Reizen in den Gliedern, Muskelreuma usw. ist

ABC-Pflaster

In Apotheken zu RM 1.31 erhältlich

Schöne Milchschweine

verkauft Friedrich Keutler, Neubulach

Suche für sofort oder 15. Okt. ein tüchtiges Mädchen

für Haushalt evtl. zur Mithilfe im Laden, sowie einen

Lehrjungen

aus gutem Hause für sofort oder später.

Feinbäckerei Weiß Bad Liebenzell

Schüler kann am Mittagstisch

teilnehmen. Anfragen unter D. H. 223 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine fehlerfreie, ins Herdbuch eingetragene

Zuchtkuh

mit dem 4. Kalb 20 Wochen trächtig, verkauft

Friebr. Rometsh, Liebenzell

Odermatt's Dauerwellen sind vollkommen — immer sind Sie damit gut frisiert

Besser für Dich — besser für alle! Kohle ist kriegswichtiger Roh- und Heizstoff. Deshalb ist wirtschaftlichste Ausnutzung elektrischen Stromes, der meist mit Kohle erzeugt wird, entscheidend. Osram-D-Lampen geben hohe Lichtleistung. Verlangen Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwendel, wenn Glühlampen ersetzt werden müssen.

OSRAM-LAMPEN Hellicht für wenig Strom! T23 OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Gut erhaltene Schneidemaschinen sucht Ernst Unger jr., Herrenkleiderfabrik, Stuttgart, Alexanderstraße 36

2-3 Zimmerwohnung von Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. H. 223 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!



KNORR Suppen richtig kochen!

Denn davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie deshalb nach den 3 KNORR-Ratschlägen: 1. Das Wasser richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten — und das Überkochen verhindern. 3. Nach dem Kochen etwa 10 Min. zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Wohlgeschmack. KNORR